

Stadt- und Spitalsarzt Dr. Alois Liebl (1853 – 1928)

Ehrenbürger von Sterzing
Stadt- und Spitalsarzt Alois Liebl

von Karl-Heinz Sparber

WICHTIGE ETAPPEN IN SEINEM LEBEN

1853: Geboren in Sterzing

1881: Am 19. Juli promoviert Alois Liebl zum Doktor der Gesamtheilkunde in Innsbruck.

1887: Am 17. Oktober übernimmt er die Stelle des Spitalsarztes im neuen Spital im Deutschhaus.

1912: Am 6. Juli beschließt der Bürgerausschuss, den Stadt- und Spitalsarzt Dr. Alois Liebl für seine 25-jährige Tätigkeit zum Ehrenbürger zu ernennen.

1916: Stadt- und Spitalsarzt sowie Landsturmregimentsarzt Dr. Alois Liebl erhält das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille.

1928: Am 30. Juni verstirbt Dr. Alois Liebl im Bozner Spital an Gehirnschlag; der Leichnam wird am 4. Juli in der Sterzinger Familiengruft beigesetzt.

Mit dem Namen Dr. Alois Liebl verbinden wohl die wenigsten einen berühmten Sterzinger, der im Jahr 1912 sogar die Ehrenbürgerschaft der Stadt erhalten hat. Dabei taucht der Familienname Liebl bereits vor 500 Jahren in der Stadt auf. Bereits 1465 wurde ein Hans Liebl erwähnt; er bewohnte die Behausung in der Neustadt, das spätere Gasthaus „Zum Stern“. Michael Liebl schien 1466 als Stifter auf, er besaß das südlich angrenzende Haus, die spätere Wirtsbehausung „Zum Lamm“. Ehrenbürger Alois Liebl ist demnach namensverwandt mit einer alteingesessenen Sterzinger Familiendynastie.

Das älteste Tiroler Ärztesgeschlecht?

Der Familienforscher Rudolf von Granichstaedten-Czerva konnte nachweisen, dass das alte Ärztesgeschlecht der Liebl 16 Doktoren der Medizin hervorgebracht hat. Demnach geht der Stammbaum von Alois Liebl auf Matthäus Liebl zurück, der 1478 von Zirl nach Innsbruck an den Hof Herzog Sigismund des Münzreichen gezogen war und dort als Zeugschmied diente. Bei seinem Tod am 15. Juni 1583 hinterließ er sechs Söhne. Sohn Elias Liebl erlernte das Handwerk des Drechslers und erwarb sich am herzoglichen Hofe als Kur-

und Zeughausschmied großes Ansehen. Dafür erhielt er am 30. Mai 1590 von Erzherzog Ferdinand einen Wappenbrief.



Dr. Josef Liebl, der Vater von Alois, stammt aus Neustift und übersiedelt 1824 nach Sterzing.

Sein Bruder Johann war bereits als Bader und Wundarzt am Bad Vennsberg in Hötting bei Innsbruck bekannt. Seine Nachfahren führten das beliebte Badehaus bis 1835.

Der Sohn des Peter Alois Liebl (1729 – 1782), Franz Alois Liebl, promovierte 1783 als erster aus der Familie Liebl an der Universität Innsbruck zum Chirurg und Wundarzt, ebenso sein Bruder Paul

Liebl. Franz Alois Liebl ließ sich in der Folge in Neustift bei Brixen nieder, übernahm dort die Praxis seines Vorgängers Josef Bergmeister und begründete damit die Ärztedynastie der Liebl.

Dazu schreibt Granichstaedten-Czerva: „Im Jahre 1809 war Franz Alois Leiter des Spitals Neustift bei Brixen, wo zirka 300 verwundete Landesverteidiger lagen. Er wurde dadurch bekannt, daß er vom französischen Militärgericht in Brixen als Aufwiegler zum Tode verurteilt wurde. Nur der drängenden Bitte eines aufopfernden Freundes gelang es, im letzten Augenblicke von dem grausamen General Philipp Severoli die Zurücknahme des Todesurteils zu erwirken. Schon war Dr. Liebl auf dem Wege zum Richtplatze, schon hörte seine Gattin, die mit ihren 13 Kindern vor dem Feldkreuze in inbrünstigem Gebete kniete, das Armensünderglöcklein läuten für den Gatten, als endlich die Botschaft kam, die den Pardon brachte. Franz Alois Liebl starb als hochangesehener Arzt in Neustift am 11. Oktober 1833.“

Angeblich (Allgemeiner Tiroler Anzeiger vom 27. September 1909) hatte der Chirurg Franz Alois Liebl in den Kriegsjahren 1805 – 1813 „sein gastlich Haus mit Freund und Feind der in den dortigen Kämpfen

Verwundeten gefüllt und ihnen Pflege angedeihen lassen. Trotzdem entging er der vollständigen Plünderung seines Hauses nicht, nur eine alte Kriegsapotheke konnte gerettet werden. Seine drei Söhne Franz Liebl, Chirurg in Sterzing, Josef Liebl, Chirurg in Neustift, und der Sohn des Alois Anton Liebl, 55 Jahre Chirurg in Brixen, Doktor Josef Liebl, wohl seinerzeit einer der besten Operateure aus der Schule Dumreither in Brixen, besitzen allerhöchste Anerkennungen“.

„Der Bruder des letzteren Josef Liebl, nämlich k. k. Stabsarzt Doktor Ferdinand Liebl, hat sich seinerzeit als aktiver Leutnant dem Studium der Medizin gewidmet und als solcher den Doktorgrad erworben. Von den Urenkeln der Ahnen von 1809 leben 1909 noch Max Liebl, Apotheker „Zur Madonna“ in Bozen, der Stadtarzt und k. k. Regimentsarzt Doktor Alois Liebl in Sterzing und schließlich der Gemeindefeldarzt und k. u. k. Fähnrich Doktor Ludwig Liebl in Seefeld, allesamt bekannt als tüchtige und aufopferungsvolle Ärzte.“

Soweit die verzwickte Familiengeschichte des vielleicht ältesten Tiroler Ärztesgeschlechtes der Liebl. Und nun zu Ehrenbürger Dr. Alois Liebl. Über ihn ist in der Literatur sehr wenig publiziert worden. Er war zeitlebens ein bescheide-



Im alten Spital im Deutschhaus war Liebls Arbeitsplatz (Foto Hugo Atzwanger um 1930).

ner, sehr beliebter Arzt in Sterzing und wirkte dort immerhin 45 Jahre lang. Verglichen mit der heutigen Zeit ist dies sehr erstaunlich: Im Raum Sterzing wirkten seit jeher Stadtphysici, Landphysici, Heilkundige, Wundärzte und Bauerndoktoren. Doch diplomierte Ärzte gab es erst seit der Ära Liebl, als Dr. Josef Liebl (1795 – 1870) von Neustift nach Sterzing übersiedelte und hier 1824 eine Arztwitwe ehelichte.

Einer seiner drei Söhne war Alois, der sich vom Stadtarzt zum Spitalsarzt, Bahnarzt und schließlich 1912 zum Ehrenbürger der Stadt Sterzing emporgearbeitet hat.

Alois ist 1853 in Sterzing geboren und wuchs in der Arztfamilie im Haus am Stadtplatz (heute Bar „Liebl“) auf. Am 19. Juli 1881 promovierte er an der Universität Innsbruck zum Doktor der Gesamtheilkunde. Seine ersten drei Arztjahre verbrachte er in Sand in Taufers. Er ehelichte Luise Knapp, die Ehe blieb kinderlos. Sie überlebte ihn um 13 Jahre und verstarb am 26. Mai 1941 in Sterzing mit 83 Jahren. Die letzten Jahre musste sie in ihrem Haus zubringen, aufopfernd gepflegt von ihrer treuen, 30 Jahre in ihrem Dienst stehenden Magd. Bereits 1884 engagiert sich der junge Arzt in der Sterzinger Gemeindepolitik: Man überträgt ihm

für die Amtsperiode 1884 – 1887 gemeinsam mit Altbürgermeister Michael Waizinger, Johann Kofler, Johann Häusler und Josef Wegscheider das Komitee „Sanitäts-, Reinlichkeits-, Markt- und Gesundheitspolizei“. Es folgt das Amt des 2. Magistratsrates 1887 – 1890. Zusätzlich erhält er das Ressort „Straßen-, Weg-, Brunnen-, Archen- und Baukomitee“. Im Gemeinderat stellt er den Antrag, in der Holzmannwiese einen Stollen zu schlagen, um die ständige Trinkwassernot vor allem in der Altstadt in den Griff zu bekommen. Der Antrag wurde genehmigt und es wurde ein Komitee gewählt, das für Hydranten und Trinkbrunnen zuständig war und zweimonatlich Bericht erstatten musste. Interessierte Hausbesitzer mussten die Spesen für die Zuleitung von der Hauptleitung ins Haus selbst bestreiten (Sitzungsprotokoll des Bürgerausschusses vom 23. Oktober 1886).

Das städtische Krankenhaus

Das älteste Sterzinger Spital zur Heiligen Dreifaltigkeit stand am Nordende der Stadt und wurde erstmals um 1234 erwähnt. Bereits 1241 stiftete Hugo von Taufers und seine Gattin Adelheit, Gräfin von Hirschberg, für „*arme Pilgrime und bresthafte Leute*“ bei der alten Marienpfarrkirche im Moos

ein weiteres Spital, das später der Deutsche Orden übernahm.

Die Bürger von Sterzing errichteten an der Nordseite des Stadtplatzes ein drittes Spital, dessen Bau samt der angrenzenden Spitalkirche zum Heiligen Geist nach 1399 vollendet wurde. Im Jahr 1885 übersiedelte das Spital dann in das „neue Spital“ im Deutschhaus, das 1977 durch das heutige Sterzinger Krankenhaus ersetzt wurde. Nach langen Diskussionen und Verhandlungen kaufte die Stadt das ehemalige Kommendehaus (Deutschhaus) um 35.000 Gulden aus dem Spitalfond von Graf Ferdinand von Thurn und Taxis (Sitzungsprotokoll des Bürgerausschusses vom 10. Oktober 1884). Es mussten enorme Reparaturen, Instandhaltungen, Umbauten und Adaptierungsarbeiten (Leichenkammer im Hof, Blattern- und Epidemiespital im zweiten Stock, Irrenlokal im ersten Stock im Flügelturm, Desinfektionskammer, Haustelegraph, Heizung, Beleuchtung ...) verrichtet werden, bis im Juli 1885 die Krankenverlegung vom Stadtplatz erfolgen konnte. Die Barmherzigen Schwestern betreuten seit 1843 die Kranken und Pfründner (eine Art Altersheim) am dortigen Stadtspital und übersiedelten nun auch ins Deutschhaus. Der zuständige Spitalsarzt war Dr. Matthias

Vill?



von Harald Kofler

Vill liegt an der orographisch rechten Seite des Eisacks südwestlich von Sterzing. Die Siedlung gehört zur Fraktion und Katastralgemeinde Thuins und ist damit verwaltungstechnisch ein Teil der Stadtgemeinde Sterzing. Die Besiedlung dieser Gegend ist – wie archäologische Funde beweisen – wohl spätestens in der jüngeren Eisen- bzw. Römerzeit erfolgt und weist damit ein hohes Alter auf. Die Siedlung, die sich am alten Jaufenweg entwickelte, verdankt ihre Entstehung wohl nicht zuletzt ihrer verkehrstechnisch überaus strategischen Lage. Die erste urkundliche Erwähnung geht hingegen auf die hochmittelalterliche Zeit zurück. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wird die Siedlung erstmals mit der Bezeichnung „*apud Ville*“ genannt. In spätmittelalterlicher Zeit findet sich in der schriftlichen Überlieferung häufig die Bezeichnung „*in Ville*“. Spätestens seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hat sich die noch heute übliche Schreibweise „*Vill*“ herausgebildet und seit dem 18. Jahrhundert ist die Form „*in der Vill*“ verstärkt gebräuchlich.

Die etymologische Deutung des Namens erweist sich als nicht besonders schwierig und gilt – auch aufgrund der archäologischen Befunde – als weitgehend gesichert. Der Siedlungsname leitet sich von der lateinischen Bezeichnung „*villa*“ (d. h. Landgut, Landhaus, Meierei) ab und verweist damit eindeutig auf eine römische Niederlassung.

Torggler. Nach seinem Tod am 17. Oktober 1887 übernahm Dr. Alois Liebl seine Spitalarztstelle mit einem Jahresgehalt von 150 Gulden. Im Spital wurden neben den Pfründnern später auch unheilbar

verbreitern, den Graben zu regulieren und eine Weißdornhecke sowie andere Bäume zu pflanzen. Der Antrag wurde angenommen (Sitzungsprotokoll des Bürgerausschusses vom 6. April 1888).



Dr. Josef Liebl (1831 – 1887) – mit dem Messer in der Hand – war einer der besten Operateure in Brixen; er war ein Cousin von Alois Liebl.

Kranke und Geistesranke, die in Sterzing heimatberechtigt waren, aufgenommen, doch benötigte man dafür zusätzliche Wärter. Alois Liebl setzte sich bereits 1888 dafür ein, da er der Meinung war, die Irrenanstalt Hall oder das Sanatorium Valdena (Vorarlberg) seien „nicht entsprechend, es ist möglich sich zu erhängen“ (Sitzungsprotokoll des Bürgerausschusses vom 26. Mai 1888).

Der Weg von der Stadt zum neuen Spital war damals in einem sehr schlechten Zustand, was allseits bemängelt wurde. Deshalb stellte Dr. Liebl an den Bürgerausschuss den Antrag, alle Pappelbäume entlang des Deutschhausweges zu entfernen, den Weg zu

Verschiedene Auszeichnungen

Eine öffentliche Belobigung für die Förderung des Impfwesens wurde Gemeindecart Alois Liebl erstmals 1891 vom Tiroler Landesausschuss ausgesprochen. Im Jahr 1902 gewährte man ihm in Anerkennung der Förderung des Impfwesens eine Prämie von 100 Kronen.

Am 30. April 1911 wurde dem Stadt-, Spitals- und Bahnarzt Dr. Alois Liebl die Arztstelle des Sanitätssprengels Sterzing 1 mit den Gemeinden Wiesen, Pfitsch, Trens, Stilfes und Mauls verliehen. Den Sanitätssprengel 2 übernahm Dr. Stanislaus Piwocki (1859 – 1922).

Das Tiroler Volksblatt vom 10. Juli 1912 beschreibt das besonde-

re Ereignis der Ehrenbürger-Verleihung in einer Fünfzeilen-Notiz: „Der Bürgerausschuss der Stadtgemeinde Sterzing hat in seiner Sitzung vom 6. Juli 1912 Herrn Dr. Alois Liebl, Stadt- und Spitalarzt, in Würdigung seiner Verdienste in dieser Eigenschaft durch 25 Jahre zum Ehrenbürger ernannt.“

Am 4. August 1915 erfolgte laut kaiserlicher Verordnung die Verleihung des Ehrenzeichens zweiter Klasse vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration durch Erzherzog Franz Salvator in Anerkennung besonderer Verdienste um die militärische Sanitätspflege im Kriege an den Landsturm-Regimentsarzt Dr. Alois Liebl, Chefarzt des Notreservespitals in Sterzing (Wiener Zeitung vom 4. September 1915). Das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Band der Tapferkeitsmedaille erhielt Liebl als Landsturm-Regimentsarzt im Oktober 1916.

Nachruf

Am 30. Juni 1928 fuhr Dr. Liebl mit dem Vormittagspersonenzug nach Bozen zu seinen Verwandten (Bruder Max Liebl verstarb bereits 1922). Er erlitt jedoch einen Schlaganfall und wurde ins Bozner Spital eingeliefert. Um 15.30 Uhr verstarb er nach dem Empfang der Hl. Ölung. Seine Frau Luise fuhr sofort mit dem Auto nach Bozen, um ihn nach Sterzing zu holen. Doch sie traf ihn nicht mehr lebend an. Am 2. Juli wurde der Verstorbene in Bozen eingeseignet und dann nach Sterzing überführt, wo er am 4. Juli in der Familiengruft beigesetzt wurde. Alois Hofer, auch bekannt unter der Bezeichnung „Pfitscher Presse“, beschrieb den Gemeindecart in seinem Nachruf (Dolomiten vom 4. Juli 1928): „Eine talbekannte Persönlichkeit ist von uns gegangen: unser jahrzehntelanger gewissenhafter Gemeindecart Dr. Alois Liebl. Er war eine markan-

te Gestalt, in letzten Jahren etwas gedaucht, in der Stadt stets be-



Das Wappen mit Helmzier der Familie Liebl

gleitet vom getreuen ‚Spitz‘. Doktor Liebl lebte auf seinen Dienstreisen äußerst sparsam. Der stets ernste Doktor entstieg seiner Karozze und verzehrte in der düsteren Gaststube in Kematen die bescheidene Mahlzeit. Ich sehe dann den serenem Arzt in derselben Gaststube seinen Dienst verrichten: oft und oft gab es Tränen unter den Kleinen und Ganzkleinen, wenn jene mit Impfstoff gefüllte Hohnadel in den blossgelegten Oberarm stach. ‚Lommi (laß mich!)‘ schrie ein Kleiner, heute ein wohlbestellter Baumeister. (...) Das unbegrenzte Vertrauen der Bevölkerung rief ihn immer wieder in ihre Gehöfte. Familien gibt es, die nie einen anderen Arzt als – ‚den Liebl‘, wie man zu sagen pflegte – zu Rate zog. (...) Nun ist der talbekannte Arzt, ‚der Liebl‘ von hinnen gegangen. Ein Schlaganfall hat sein arbeitsreiches, musterhaftes Leben inmitten eines Dienstganges nach Bozen im Juni noch immer zu früh beendet. Trauer um den guten rechtschaffenen Arzt erfüllt unser Tal.“

E

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe des Erker:
UHRMACHER JOSEF VETTER